

Einen dogmatischen, d. h. theoretischen, und einen praktischen, d. h. inwieweit das Bilderverbot im Volke befolgt wurde. Hier sind mannigfache Faktoren zu berücksichtigen: In der jüdischen Diaspora z. B. lagen die Dinge sicher anders als etwa in Jerusalem. Andererseits haben wir zwischen einer autoritativen Religion und einem Volksglauben zu unterscheiden, und schliesslich stellt sich das spezielle Problem der menschlichen Darstellung gegenüber der Abbildung von Kultgeräten. Dass hier im Judentum der ersten 6 Jahrhunderte n. Chr. überhaupt keine Scheu vorhanden war, jüdische Kultgeräte in Synagogenmosaiken abzubilden, kann man heute fast monatlich immer aufs neue feststellen, wenn wieder ein neuer Mosaikfussboden einer Synagoge zum Vorschein kommt. Wie kompliziert die Probleme auch im Islam sind und dass das Schlagwort vom »Bilderverbot« auch hier oberflächlich ist, zeigt Anthony Welch in einem instruktiven Artikel. Schliesslich sei noch speziell auf einen interessanten Aufsatz hingewiesen: Carl C. Christensen, *Patterns of Iconoclasm in the Early Reformation*: Strasbourg and Basel. E. L. Ehrlich

ROBERT HAMERTON-KELLY / ROBIN SCROGGS (Ed.): *Jews, Greeks and Christians. Religious Cultures in Late Antiquity. Essays in Honor of William David Davies*. (Studies in Judaism in Late Antiquity 21.) Leiden 1976. Brill. XIX, 320 Seiten.

W. D. Davies ist deutschen Lesern bekannt durch seine grossen Bücher »Paul and Rabbinic Judaism« und »The Setting of the Sermon on the Mount«, dessen Kurzfassung auch 1970 deutsch erschienen ist: »Die Bergpredigt: Exegetische Untersuchung ihrer jüdischen und frühchristlichen Elemente« (derzeit im modernen Antiquariat angeboten). Davies lehrte und lehrt u. a. an der Duke University in Durham, N. C., Princeton und Columbia; zu seinem 65. Geburtstag erschien diese Festschrift mit 14 Beiträgen aus den Bereichen NT, zwischentestamentliche und rabbinische Literatur. Sie konzentrieren sich auf die gegenseitige Durchdringung und Beeinflussung griechischer und jüdischer Kulturen während der Epoche des Frühjudentums und Frühchristentums. Diese Konzentration und die Qualität der Beiträge machen den Band nützlich. Für Leser des FrRu mögen die hier folgend aufgezählten Beiträge von Interesse sein: E. P. Sanders, »The Covenant as a Soteriological Category and the Nature of Salvation in Palestinian and Hellenistic Judaism« (u. siehe Sanders' wichtiges Buch »Paul and Palestinian Judaism. A Comparison of Patterns of Religion«, London 1977); R. G. Hamerton-Kelly, »Some Techniques of Composition in Philo's Allegorical Commentary with Special Reference to »De Agricultura«: A Study in the Hellenistic Midrash«; M. Black, »The Throne-Theophany Prophetic Commission and the »Son of Man«: A Study in Tradition History«; J. Neusner, »Method and Substance in the History of Judaic Ideas: An Exercise«; E. E. Urbach, »Halakha and History«; J. Louis Martyn, »We Have Found Elijah«; C. K. Barrett, »Jews and Judaizers in the Epistles of Ignatius« und Eduard Schweizer, »Christianity of the Circumcised and Judaism of the Uncircumcised: The Background of Matthew and Colossians«.

Michael Brocke, Duisburg

BENNO JACOB: Das erste Buch der Tora. Genesis. (Berlin 1934) New York 1974, verkleinerter Nachdruck. KTAV. 1055 Seiten.

Ders.: *The First Book of the Bible. Genesis*. ... His commentary abridged, edited and translated by Ernest I.

Jacob and Walter Jacob. New York 1974. KTAV. 358 Seiten.

Rabbiner Benno Jacob (1862–1945) ist einer der wenigen jüdischen Bibelexegeten deutscher Sprache, dessen Werk heute wachsende Aufmerksamkeit auf sich zieht. Sein grösstes vollendetes Werk, der jetzt in einem verkleinerten Nachdruck vorliegende Kommentar zur Genesis, konnte keine Wirkung entfalten, da ein 1934 gedrucktes jüdisches Buch nur sehr geringe Überlebenschancen hatte. Und nicht von ungefähr erscheint es jetzt wieder in einem amerikanischen Verlag, begleitet von einem englischen Band, der es auf ein Drittel reduziert und dem Nur-Englisch-Leser nahebringen will. Der deutsche Leser darf sich glücklich schätzen, diesen grossartigen Kommentar zu einem angemessenen Preis erwerben zu können. Möglicherweise erinnert sich der eine oder andere an Bemerkungen Franz Rosenzweigs, der z. B. am 3. 6. 1921 schrieb: »Jacob-Dortmund entpuppt sich gedruckt und geschrieben als der beste Bibelerklärer, der mir bisher vorgekommen ist. Er macht in der Form streng wissenschaftlicher Exegese dasselbe, was ich im Stern (»Stern der Erlösung«) philosophisch gemacht habe. Ich will ihn dazu bringen, einen zusammenhängenden Kommentar zur Thora zu schreiben. Das wird ein Ereignis werden. Er weiss alles und sagt es ganz schlicht. Er steht eben wirklich in der Bibel drin. Von dem ganzen Unsinn der Quellenscheidung bleibt kein Stein auf dem anderen; er liest freilich auch mit einem hebräischen Sprachgefühl, wie es keiner der protestantischen Gelehrten mitbringt...«.

Natürlich wird man heute an vielen Stellen spüren, dass Jacobs scharf argumentierter Kampf gegen die Quellenscheidung (er findet sich vornehmlich im Anhang S. 949 bis 1049) ihn zuweilen blind gemacht hat für ihre wertvollen Hypothesen und Einsichten. Dennoch bleibt sein Kommentar ein grosses Ereignis und auch wissenschaftlich wertvoll, sucht doch die Pentateuchforschung heute neue »organischere« Erklärungen über die als unzulänglich perzipierte alte Quellenscheidung hinaus und kommt in manchem B. Jacob wieder näher, als man es in den zwanziger Jahren je geahnt hätte.

Dieser Kommentar darf auch dem nichtwissenschaftlichen Leser aufs wärmste empfohlen werden, ungeachtet des wissenschaftlichen Apparats, und dies aus mehreren guten Gründen. Einmal: »Dieser Kommentar will und soll ein jüdischer sein, das soll heissen: von einem Sohn des Volkes verfasst, für das die Thora geschrieben ist.« Jacobs Buch ist auch eine Summa jüdischer Exegese, die des alten Midrasch eingeschlossen. Angenehmer, origineller und lehrreicher kann sich ein deutschsprachiger Bibelleser kaum in die grosse eigenständige Tradition jüdischer Auslegung einlesen und -arbeiten. Zum zweiten: Jacob schreibt ein präzises und schlicht elegantes Deutsch, das in seinem eigenen Charakter schon schönsten Zeugnis gibt von der Hingabe, mit der dieses Buch erarbeitet ist. Und drittens: So seltsam es sein mag, die Verbindung von wissenschaftlicher Strenge und tiefer Frömmigkeit hat hier einmal ein Werk hervorgebracht, das zum Studium der Genesis neben anderen, neueren Genesis-Kommentaren benutzt werden sollte und das auch der »ungelehrte Leser« sehr gut meditativ und meditierend lesen kann.

Die vom Sohn (früher Rabbiner in Saarbrücken und Augsburg) und Enkel redigierte englische Kurzfassung muss der Tiefe und des Charmes des Originals entbehren. Sie enthält eine Bibliographie Benno Jacobs.

Michael Brocke, Duisburg